

## Von einfachen Wahrheiten und von Gerüchten

**Degerloch.** Auf der Terrasse des Humburgschen Hauses hat Edithas Gartentheater seine Premiere. *Von Martin Bernklau*

**E**dithas Geschichten schrieb ihr Leben. Es sind einfache Geschichten, aber auch eindrückliche. Ein paar davon führte die Truppe der energiegeladenen 87 Jahre alten Dame als Gartentheater ums Haus von Editha Humburg in der Metzinger Straße auf. Und alle, alle kamen, die sich von diesen Geschichten anrühren lassen, aus der Degerlocher Nachbarschaft oder auch von weit her. Es mögen gewiss weit über 50 Menschen gewesen sein, die am Freitagabend bei pünktlich schön gewordenem Wetter in den Garten eintröpfelten.

Für den Fall, dass es doch kühl werden sollte, warf die Prinzipalin vor der eigentlichen Begrüßung Kissen ins Publikum und bat gleich einmal um Verständnis für eventuelle Pannen. Denn schließlich sei dieses Gartentheater mit dem Titel „Nette Umgangsformen“ Premiere und Experiment zugleich. „Und fürs Konsumieren sind diese Geschichten nicht gedacht. Sie sollen zum Nachdenken anregen“, sagte sie. Pannen gab es nicht, sondern nur ganz viel Bühnenspaß bei den Aktiven, die bis auf Editha Humburg selber, ihre Enkelin Silke Kriese und den musikalischen Gast, Haus-Mitbewohner Manuekl Winter, alle keine Profis sind.

In der ersten Geschichte ging es um „Das Wirtshausschild“ und die zwei etwas groben, aber eigentlich befreundeten Ritter Kunobert und Botiwar, die auf ihren Pferden in die Szene auf der Terasse hereingeritten kamen – auf ihren menschlichen



*Lust zu leben: Editha Humburgs Kunst macht Mut.*

*Foto: Martin Bernklau.*

Pferden in knapper, aber klarer selbstgefertigter Requisite. Sie entzweiten sich heftig über die Streitfrage, ob das Schild denn nun blau oder golden sei, bis sich herausstellte, dass es beides war, auf jeweils einer Seite.

Es sind nicht selten Bibelverse, die Edi-

tha Humburg ihren Geschichten voranstellt. Im Sketch „Die Frühstücksbrötchen“, in lockeren Reimen gefügt und von der Enkelin mit ihrem Mann köstlich dargeboten, ist es ein paulinischer Epheser-Satz, der sich in der Übertragung so anhört: „Nie wird die Wahrheit ranzig“. Ein Eheleben lang habe sie sich aus Zuvorkommenheit die jeweils eine Hälfte des Brötchens gegönnt, bis die alten Leute merken, dass sie es eigentlich immer schon gerne andersherum gehabt hätte.

Die Parabel vom Gerücht folgte, dessen bußfertige Urheberin zwei Aufgaben auf sich nehmen soll: einen Korb Federn auf dem Weg ausstreuen und sie hernach – wieder einsammeln, was wie bei achtlos gestreuten Worten nun nicht mehr geht. In netten bunten Kostümen bot fast das gesamte Mehrgenerationen-Ensemble die wiederum schnippisch gereimte Moritat der Hobby-Gärtnerin dar, die mit Tomaten auf den Augen und Stöpseln in den Ohren nicht wahrzunehmen vermag, was die verschiedenen Pflanzen vom Kaktus bis zum Filderkraut wirklich brauchen.

Nach der Pause hatte Folk-Sänger Manuel Winter mit leisen selbstgemachten Songs zur Gitarre seinen Auftritt. Und dann kam der Höhepunkt mit einer selbstironischen, großartig schwäbelnden und Plastikpfeile verschießenden Editha im fliederfarbenen Bademantel und Lockenwicklern als garstige Nachbarin Frau Muffe. Den scheinbar nicht zu schlichtenden Streit um Lärm in der Mittagspause kann jene Frau in Luft und Frieden auflösen, die sich zuvor von Gott höchstselbst mit Schild und Schutzmantel der Freundlichkeit hat wappnen lassen.

Die Besucher waren absolut begeistert.